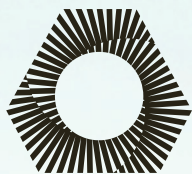


Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Mozart und Glasunow

SA 2. MAI 2026 | 19.00 UHR
KULTURPALAST



Dresdner
Philharmonie



STARS AM
Klavier

DI 8. SEP 2026 | 19.00 Uhr
KULTURPALAST DRESDEN

BRAD MEHLDAU UND KIRILL GERSTEIN

Jazz und Klassik im Dialog

Improvisation und Komposition – mit einer Preise Beethoven
zum Auftakt des Beethovenjahrs

BRAD MEHLDAU | Klavier
KIRILL GERSTEIN | Klavier

dresdnerphilharmonie.de

MIECZYŚLAW WEINBERG (1919 – 1996)

Sinfonietta Nr. 1 p. 41 (1948)

Allegro risoluto

Lento

Allegretto

Vivace

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 – 1791)

**Konzert für Klavier und Orchester
d-Moll KV 466 (1785)**

Allegro

Romanze

Allegro assai

PAUSE

ALEXANDER GLASUNOW (1865 – 1936)

»Die Jahreszeiten«

Ballett in einem Akt und vier Bildern op. 67 (1899)

Der Winter

Der Frühling

Der Sommer

Der Herbst

Julian Rachlin | Dirigent

Alexandra Dovgan | Klavier

Dresdner Philharmonie

Im Dialog

Drei Werke, drei Epochen – und doch ein gemeinsamer Blick auf Wandel und Ausdruck. Die Sinfonietta Nr. 1 von Mieczysław Weinberg verbindet neoklassische Klarheit mit einer sehr persönlichen Tonsprache: reduzierte Formen, transparente Klangbilder und tänzerische Impulse treffen auf ein osteuropäisch geprägtes Idiom, das Melancholie und feine Ironie zugleich transportiert. Mit dem d-Moll-Klavierkonzert KV 466 betritt Wolfgang Amadeus Mozart Neuland: Die dramatische Zuspitzung, der sinfonische Anspruch und der intensive Dialog zwischen Solist und Orchester sprengen die Konventionen seiner Zeit und weisen in die romantische Zukunft. Alexander Glasunow schließlich entfaltet in »Die Jahreszeiten« eine orchestrale Farbenwelt, die Naturzyklen in Klang verwandelt – Ballettmusik, die nicht nur begleitet, sondern eigenständig erzählt.

Was diese Werke verbindet, ist ihr je eigener Umgang mit Form: das Spiel mit Tradition, ihre Erweiterung und Verwandlung. Innovation zeigt sich hier nicht im Bruch allein, sondern im Weiterdenken – im Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Zwischen den Zeilen

Weinberg: Sinfonietta Nr. 1

Das Leben des jüdischen, polnisch-so-wjetischen Komponisten Mieczysław Weinberg war mehrfach geprägt durch politischen Antisemitismus: Ein Großteil seiner Familie fiel dem Holocaust zum Opfer – dieses Trauma verarbeitete er auch in seiner Oper Die Passagierin. Nach dem deutschen Überfall auf Polen 1939 floh er nach Moskau, wo er sich ab 1943 aufgrund der engen künstlerischen Freundschaft zu Dmitri Schostakowitsch niederließ. Doch auch die antisemitischen Kampagnen des Stalinistischen Regimes traf die Biografie Weinbergs: 1948 wurde sein ebenfalls jüdischer Schwiegervater Solomon Michoels bei einem inszenierten Autounfall getötet. Noch im gleichen Jahr entstand Weinbergs Sinfonietta Nr. 1. Das Werk beginnt mit grellen Trillern, die an den Beginn von Schostakowitschs 4. Sinfonie erinnern: Beide Komponisten tauschten sich regelmäßig über ihre Werke aus. Weinbergs originäre Musik ist geprägt von großem melodischem Reichtum. Im ersten Satz der Sinfonietta finden sich jüdisch-folkloristische Anklänge, im

zweiten ausdrucksvolle Gesanglichkeit. Der dritte Satz ist ein sich geheimnisvoll auflösendes Tanzgebilde, der vierte ein Finale zwischen Extrovertiertheit und Bedrohung derselben durch den Rückgriff auf die aufblitzenden Anfangstriller.

MIECZYŚLAW WEINBERG

* 8. Dezember 1919 in Warschau

† 26. Februar 1996 in Moskau

Sinfonietta Nr. 1 op. 41

ENTSTEHUNG

1948

URAUFFÜHRUNG

13. November 1948 in Kiew durch die Philharmonische Gesellschaft Kiew, Dirigent: Natan Rakhlin

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

BESETZUNG

3 Flöten (3. auch Piccoloflöte), 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk, Harfe, Streicher

DAUER

ca. 20 Minuten

Novität jenseits des Spotlights

Mozart: Klavierkonzert d-Moll

Mozarts berühmtes d-Moll-Klavierkonzert entstand 1785 in einer Zeit, da Mozart selbst in Wien ein gefragter Pianist war. Er selbst spielte auch die Uraufführung, was auch nicht anders funktioniert hätte, da der Finalsatz so kurz vorher vollendet wurde, dass er keine Gelegenheit hatte, ihn vor dem Konzert einmal durchzuspielen.

Die Tonart d-Moll ist bei Mozart immer auch tragisch konnotiert, nicht zuletzt, weil die Ouvertüre und die Finalszenen mit dem steinernen Gast des Don Giovanni (1787) in d-Moll stehen, sondern d-Moll auch die Grundtonart des legendenumwobenen Requiem-Torsos (1791) ist – es sind Berührungsmomente mit dem Jenseitigen, die Mozart in diese Tonart kleidete.

Und so kann man unweigerlich an den Beginn des Requiems erinnert sein, wenn das Klavierkonzert beginnt: Unruhig pulsierend entfaltet sich eine Klangfläche von d-Moll ausgehend, deren düsterer Ausdruck bald schon dramatische Züge erhält. Der Einsatz des Klavieres geschieht plötzlich, aber zurückhaltend, bevor es in Korrespondenz mit dem Orchester auf den Beginn zurückgreift. Dies ist ein gattungsgeschichtliches Novum: Geschieht doch in anderen Werken der Eintritt des Solo-Instrumentes im Spotlight, verlagert Mozart den fast zarten

Erste Seite des Autographs



Eintritt des Klaviers an den Rand des Bühnengeschehens. Dieser erste Eindruck trägt nicht: Es mag auch der Größe des Orchesters in Relation zu den klanglich wesentlich eingeschränkteren Klavieren der Mozart-Zeit geschuldet sein (die Orchesterbesetzung entspricht ungefähr einer damaligen Opernbesetzung), dass das Klavier Themen und Linien vor allem in Begleitung der Streicher und Holzbläser übernimmt, während es bei größeren Besetzungen mit Pauken und Trompeten in virtuos-figurierende Gestaltung wechselt. Statt eines Wettstreits im Sinne des lateinischen Wortes »concertare« (»wetteifern«) trifft auf diesen ersten Satz eher dessen italienische Bedeutung eines »Zusammenwirkens« im nahezu sinfonischen Stil zu.

Das Hauptthema der Romanze in B-Dur zählt spätestens seit Peter Shaffers Amadeus-Film (1984) zu den bekanntesten Mozart-Melodien. So unbeschwert der zweite Satz jedoch beginnt: Auch er kennt das Tragische. Der g-Moll-Mittelteil des Satzes ist dominiert von chromatischen Abwärtslinien, harmonischen Eintrübungen und scheinbar ausweglosen Läufen, die erst in ihrer Aufwärtsbewegung wieder ins – nun

gezeichnete – Licht des Anfangs finden. Den Finalsatz gestaltet Mozart zeittypisch als Rondo, auch das Klavier erhält hier wieder den solistischen Vortritt.

WOLFGANG AMADEUS MOZART

* 27. Januar 1756 in Salzburg

† 5. Dezember 1791 in Wien

Klavierkonzert d-Moll KV 466

ENTSTEHUNG

1785

URAUFFÜHRUNG

11. Februar 1785 im Wiener Casino

>Zur Mehlgrube< mit dem Komponisten am Klavier

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

10. März 1920, Dirigent: Edwin Lindner,

Klavier: Fr. Geiger-Specht

LETZTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

22. September 2025 im Kurhaus Meran

(Italien), Dirigent: Dima Slobodeniouk,

Klavier: Boris Giltburg

ORCHESTERBESETZUNG

Flöte, 2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Hörner,

2 Trompeten, Pauken, Streicher

DAUER

ca. 30 Minuten

Bewegte Zeit(en)

Glasunow: Die Jahreszeiten



Alexander Glasunow (links)
und sein Lehrer
Nikolai Rimski-Korsakow,
März 1905

Glasunow zählt zu der Komponisten-Generation, die in der russischen Musikgeschichte als die der »Vollender« gilt. Michail Glinka, als »Vater der russischen Musik« bezeichnet, beerbte nach seinem frühen Tod 1857 Komponisten wie Balakirev, Tschaikowski und Mussorgski damit, die Entwicklung einer russischen Musik fortzuführen. Durch die Freundschaft zu Tschaikowski kam Glasunow in Berührung mit dem Ballett. Die »verlockende Scheinwelt« faszinierte ihn, er wohnte den Proben

zu Dornröschen und dem Nussknacker bei. Marius Petipa, der Regisseur beider Ballette erteilte Glasunow 1896 den Kompositionsauftrag für das Ballett Raymonda. Es wurde ein Erfolgsstück, sodass sich die Zusammenarbeit u. a. mit dem Auftrag zu den Jahreszeiten (1896) fortsetzte. Das Werk zeichnet sich durch seine raffinierte Instrumentation aus und ist in dieser und in der Harmonik durch Rimski-Korsakow (und dadurch auch durch den russischen Wagnerismus) beeinflusst.

Winter

In den ersten Takten der Jahreszeiten schlägt sich zunächst aber Glasunows Verehrung für Mussorgski nieder: Die eröffnende Reihe statischer Akkordblöcke erinnert an die Glocken-Vertonung in beispielsweise Chowanschtschina oder Boris Godunov. Auf die unbewegte Materie folgt eine agile Einleitung, in welcher sich, teils dramatisch aufgeladen, ein prägnantes Thema herausentwickelt, das zugleich Grundlage für alle Jahreszeiten sein wird. Die Verarbeitung des Materials geschieht zuerst melancholisch gefärbt in den Flöten, wirbelt durch die Holzbläser und steigert sich zu einem von Paukenwirbeln begleiteten kleinen Schneesturm auf. Die folgenden Winter-Episoden bestehen – wie Schneeflocken – aus Variationen: Sie basieren auf dem gleichen Grundmaterial und nehmen doch verschiedene Formen an. Die erste, fast ohne Bass auskommende Variation ist verspielt, die zweite (Das Eis) ein Changieren zwischen glänzender Schönheit in den Akkorden (Celesta und Harfe) und der vorsichtig trittsuchenden melodischen Veränderung. Die dritte Variation verkörpert mit

chromatischen Läufen in den Klarinetten, Staccati in den Holzbläsern und mit dem Bogen angeschlagenen Streichersaiten den Eisregen. Vielleicht hat Glasunow an den Nussknacker gedacht, als er dem Tanz der Schneeflocken (Var. IV) den Walzer zugeordnet hat.

Flankiert von einer Reprise der verschiedenen Variationselemente, beschließen die statischen ‚Glockenschläge‘ vom Beginn den »Winter« auch. Somit können sie auch als allegorischer Ausdruck der unerbittlich fortlaufenden Zeit gesehen werden, die den Ablauf des Jahres, aber auch des Lebens bestimmt.

Frühling

Mit großen Harfenglissandi ereignet sich das alljährliche Wunder der Wiederbelebung der Natur: In Scherzo-Manier und artifizieller Feinsinnigkeit bahnt sich der Frühling seine Bahn. Auch er besteht aus dem Thema des Beginns, das nun übermütig gesteigert wird. Den sehnsuchtsvoll-lyrischen Violin- und Cellokantilen folgt ein beschwingter Rosen-Walzer mit neckenden Einwüfen der Holzbläser und Triangel – Liebe und Lust der Jugend.

Sommer

Dem kürzesten Abschnitt der Jahreszeiten folgt die Hochzeit des Jahres: Die noch scherzhaft-aufmüpfigen Tändeleien der Holzbläser und Streicher münden in einem gleichmäßig wogendem Klangfeld. Im Reichtum des »Sommers« singt sich das Thema in den Streichern aus, eingebettet in eine satte Instrumentation nebst Beckenschlag. Die Bewegung des Walzers der Korn- und Mohnblumen verlangsamt sich bald und verändert sich zur Seligkeit einer Barcarolle. Die hier im Ballett auftretenden Nymphen sind unüberhörbar Wagners Rheintöchtern verwandt. Sie verwandeln das Sommerthema in silbriges Schwelgen. Die folgende Variation ist

Pavel Gerdt als Bacchus
und Marie Petipa als
Bacchante in der
Uraufführung 1900



eine Brillierszene für die erste Klarinette, während die Coda die Musik des Sommerreichtums in schnellen Läufen durch das ganze Orchester jagt. Unter dieses freudige Rauschen mischen sich Schlagwerk Satyrn, die mythologischen Begleiter von Dionysos – dem Gott des Rausches.

Herbst

Dionysos ist das griechische Äquivalent des römischen Gottes Bacchus, sie stehen beide für Fruchtbarkeit, Ekstase und den Wein. Nur folgerichtig ist also, dass der Herbst mit einem überschwänglichen

Bacchanal beginnt. Das musikalische Thema nimmt nun auch volksliedhafte Züge an. Zu diesem Fest gesellen sich nun auch nacheinander der Winter mit Hagel und der Frühling mit seinem lyrischen Thema. Nach kurzer Bacchanal-Wiederholung erscheint auch der Sommer – allerdings in Verkleidung: Der Kornblumenwalzer ist zur Polka geworden. Ein sentimental zurückblickendes Adagio bietet einen letzten Ruhepunkt, bevor das bacchantische Treiben zunächst in einer derben Satyr-Variation wieder Fahrt aufnimmt, um dann in einer Apotheose des Hauptthemas der Jahreszeiten das Werk zu beschließen.

Glusunows Karriere verlief, wie die vieler Komponisten der »Vollender«-Generation: Als Meisterschüler hatte er frühe Erfolge zu verzeichnen, spürte allerdings zunehmend, künstlerisch keine Neuerungen einführen zu können. Somit übernahm er kurz nach Vollendung der Jahreszeiten 1899 eine Professur am Petersburger Konservatorium, ab 1905 dann die Direktion. Einer seiner bedeutendsten Schüler war Dmitri Schostakowitsch. Dessen Musik fand Glasunow zwar »schrecklich. [...] Aber das ist unwichtig. Die Zukunft gehört nicht mir, sondern diesem Jungen.«

ALEXANDER GLASUNOW

* 10. August 1865 in Sankt Petersburg

† 21. März 1936 in Paris

»Die Jahreszeiten« Ballett op. 67

ENTSTEHUNG

1899

URAUFFÜHRUNG

23. Februar 1900 im Eremitage-Theater in St. Petersburg

EINZIGE AUFFÜHRUNGEN DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

22. und 23. April 2000 im Festsaal des Kulturpalasts, Dirigent: Gennadij Roždestvenskij

BESETZUNG

Piccoloflöte, 2 Flöten 2 Oboen (2. auch Englischhorn), 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk, Harfe, Klavier, Celesta, Streicher

DAUER

ca. 40 Minuten

JULIAN RACHLIN



Julian Rachlin ist Musikdirektor des Jerusalem Symphony Orchestra und Chefdirigent des Kristiansand Symphony Orchestra. Er diente auch als Erster Gastdirigent des Turku Philharmonic Orchestra und künstlerischer Partner der Royal Northern Sinfonia. Im Laufe seiner Karriere von bereits über dreißig Jahren hat er seine vielseitigen Interessen als Dirigent, Solist, Kammermusiker, Lehrer und künstlerischer Leiter in die ganze Welt getragen. Seine von der Kritik gefeierten Aufnahmen sind bei der Deutschen Grammophon, Sony Classical und Warner Classics erschienen. Julian Rachlin ist ein weltweit gefragter Gastdirigent bei Sinfoniekonzerten.

Höhepunkte der letzten Spielzeiten waren u. a. Konzerte mit dem Chicago Symphony Orchestra, dem Chamber Orchestra of Europe und den Wiener Symphonikern. Als Geiger hat er die Bühne mit den renommiertesten Orchestern und Dirigenten der Welt geteilt. Dazu zählen Auftritte mit dem Oslo Philharmonic Orchestra und Klaus Mäkelä sowie dem Los Angeles Philharmonic Orchestra mit Zubin Metha. Seit 2021 ist Julian Rachlin auch künstlerischer Leiter des Herbstgold-Festivals im Schloss Esterházy in Eisenstadt, Österreich. Mit dem Ziel, außergewöhnliche junge Talente auszubilden und zu fördern, gründete er die Stiftung »The Julian Rachlin & Friends Circle«. Der in Litauen geborene Julian Rachlin wanderte im Alter von drei Jahren mit seiner Familie nach Wien aus, wo er an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien studierte.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

ALEXANDRA DOVGAN

Alexandra Dovgan wurde 2007 in eine Musikerfamilie geboren und begann ihren Klavierunterricht mit viereinhalb Jahren. Als sie fünf Jahre alt war, stellte sie erstmals ihr Talent unter Beweis, als sie die äußerst selektive Aufnahmeprüfung der Academic Central Music School in Moskau bestand, wo sie anschließend von Mira Marchenko unterrichtet wurde. Aktuell studiert sie am Ateneo de Música in Malaga. Ihre musikalische Entwicklung wurde stark von ihrem kreativen Austausch mit Grigory Sokolov, einem der herausragendsten Pianisten unserer Zeit, beeinflusst. Dovgan hat bereits bei fünf internationalen Wettbewerben gewonnen, darunter die Vladimir Krainev Moscow International Piano Competition, die Astana Piano Passion und der Internationale Fernseh-wettbewerb »The Nutcracker«. Mit nur zehn Jahren wurde sie mit dem Grand Prix der II. International Grand Piano Competition in Moskau ausgezeichnet. Trotz ihres



jungen Alters hat Dovgan schon in einigen der bedeutendsten Konzertsälen der Welt debütiert. Seit ihrem ersten und bejubelten Rezital bei den Salzburger Festspielen beeindruckte Alexandra Dovgan Kritiker:innen und Publikum gleichermaßen mit einer imponierenden Reihe internationaler Debüts, u. a. mit Gustavo Dudamel und dem Mahler Chamber Orchestra. Die Höhepunkte der Spielzeit 2025/26 sind u. a. Dovgans Debüt in der Carnegie Hall New York, im Kennedy Center in Washington sowie bei dem Orchestre National de France.



VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE

DRESDNER PHILHARMONIE



ist die Heimat der Dresdner Philharmonie. Ihr warmer und integrativer Orchesterklang

Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele in Europa, Asien und Amerika sowie die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben die Dresdner Philharmonie als Spitzenorchester etabliert. Seit Beginn der Konzertsaison 2025/2026 ist Sir Donald Runnicles Chefdirigent des Orchesters, Tabita Berglund übernimmt die Position der Ersten Gastdirigentin. Der 2017 eröffnete erstklassige Konzertsaal im Dresdner Kulturpalast

kommt besonders im romantischen Repertoire zur Geltung, doch zeichnet sich das Orchester auch durch eine stilistische Flexibilität für die Musik anderer Epochen aus. Mit zeitgemäßen Kurzkonzert-Formaten («abgeFRACKt«, «Best of Klassik«), kreativ moderierten Familienkonzerten und einem innovativen Marketing gewinnt die Dresdner Philharmonie kontinuierlich neues Publikum. Den musikalischen Spitzennachwuchs fördert das Orchester in der Kurt Masur Akademie.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

KONZERTVORSCHAU

FR 8. MAI 26 | 19.00 Uhr

KULTURPALAST

STARS AM KLAVIER

GRIGORY SOKOLOV

Ludwig van Beethoven:

Sonate Es-Dur op. 7

Sechs Bagatellen op. 126

Franz Schubert: Sonate B-Dur D 960

Grigory Sokolov | Klavier

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

In Kooperation mit DK Deutsche Klassik

SA 9. MAI 26 | 19.00 Uhr

SO 10. MAI 26 | 11.00 Uhr

KULTURPALAST

CHOR MIT ORCHESTER

MACMILLAN UND CHOR

Arvo Pärt: >Cantus in Memory of Benjamin Britten<

für Streichorchester und Glocke

James MacMillan

COMPOSER IN RESIDENCE:

>Os Mutorum< Frauenchor und Harfe

>Ecce Sacerdos Magnus< für Diskantstimmen,

zwei Trompeten und Orgel

Benjamin Britten: >Sinfonia da Requiem< für Orchester

Knut Nystedt: >Immortal Bach< für Chor a cappella

Arvo Pärt: >Da pacem Domine< für Chor

James MacMillan: >Cantos Sagrados< für Chor

und Orchester

Sir James MacMillan | Dirigent

Philharmonischer Chor Dresden

Philharmonischer Kinderchor Dresden

Chorus 116

Kammerchor des Universitätschors Dresden

Dresdner Philharmonie

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Prof. Wolfgang Hentrich
Eva Dollfuß
Anna Zeller
Ute Kelemen
Antje Becker
Johannes Groth
Annegret Teichmann
Juliane Kettschau
Thomas Otto
Eunyoung Lee
Theresia Hänzsche
Deborah Kadenbach
Xianbo Wen
Elisabeth Hutterer

2. VIOLINEN

Markus Gundermann
Denise Nittel
Adela Bratu
Andreas Hoene
Constanze Sandmann
Jörn Hettfleisch
Susanne Herberg
Christiane Liskowsky
Annalena Kott
Rosa Neßling-Fritsch
Divna Tontić
Nicolai Donath***

BRATSCHEN

Christina Biwank
Matan Gilitchensky
Heiko Mürbe
Joanna Szumiel
Tilman Baubkus
Irena Dietze
Sonsoles Jouve del Castillo
Yuri Yoon
Janeks Niklavics
Vera Emilie Küster**

VIOLONCELLI

Konstanze Pietschmann
Simon Eberle
Olena Guliei
Petra Willmann
Daniel Thiele
Victor Meister
Alexander Will
Haruka Mutaguchi

KONTRABÄSSE

Răzvan Popescu
Olaf Kindel
Thilo Ermold
Matthias Bohrig
Philipp Könen
Daniel Huber***

FLÖTEN

Kathrin Bätz
Karin Hofmann
Claudia Rose

OBOEN

Undine Röhner-Stolle
Jens Prasse
Joonha Jun**

KLARINETTEN

Prof. Fabian Dirr
Viola Bürck**

FAGOTTE

Daniel Bätz
Philipp Hösli

HÖRNER

Michael Schneider
Torsten Gottschalk
Dietrich Schlät
Carsten Gießmann

TROMPETEN

Andreas Jainz
Prof. Björn Kadenbach
Nikolaus von Tippelskirch

POSAUNEN

Stefan Langbein
Raphael Finck
Sebastian Rehrl

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth

PAUKE | SCHLAGWERK

Mihaly Kaszas
Oliver Mills
Alexej Bröse
Cédric Gyger
Stefan Köcher*
Jürgen May*

HARFE

Nora Koch

CELESTA/KLAVIER

Thomas Mahn*

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 4, 6, 8
Janine Guldener: S. 10
Oscar Tursunov: S. 11
Björn Kadenbach: S. 12

Preis 3,00€

*Auch kostenlos zum Download
auf der Website der Dresdner
Philharmonie unter >Mediathek<.*

Änderungen vorbehalten.

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

EDITORIAL

Dresdner Philharmonie

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal am Durchgang zum Lesesaal Partituren, Bücher und CDs bereit.

TEXT

Tom Adler

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.

REDAKTION

Joschua Lettermann

HISTORISCHES

Recherchieren Sie selbst in der Geschichte der Dresdner Philharmonie! Auf der Plattform performance.musiconn.de finden Sie die Daten und Programmhefte vergangener Konzerte aus der über 150-jährigen Geschichte.

GESTALTUNG/SATZ

sorbergestaltet.de

SACHSEN



Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Dresdner
Philharmonie

FR 4. SEP 2026 | 19.00 Uhr
KULTURPALAST DRESDEN

SINFONIEKONZERT – CHOR UND ORCHESTER

KREUZCHOR UND PHILHARMONIE

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

>Hymne< Drei geistliche Lieder und Fuge

>Hör mein Bitten<

>Lobgesang< Sinfonie-Kantate

KREUZKANTOR MARTIN LEHMANN | Dirigent

JULIA KLEITER | Sopran

MARIE HENRIETTE REINHOLD | Mezzosopran

MAURO PETER | Tenor

DRESDNER KREUZCHOR

DRESDNER PHILHARMONIE

dresdnerphilharmonie.de

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden

T +49 351 4 866 866

Die aktuellen Öffnungszeiten
entnehmen Sie bitte der Homepage.

ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



[dresdnerphilharmonie.de](https://www.dresdnerphilharmonie.de)

[kulturpalast-dresden.de](https://www.kulturpalast-dresden.de)

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner
Philharmonie

KULTURPALAST
DRESDEN